

11. NÄCHTLICHES STÄNDCHEN

(Gedicht von Anton Weiß. - Verfasser der Originalstrophe unbekannt*)

Etwas langsam

(vermutlich 1819)

Tenor I. II.

Bass I. II.

pp

1. Lei - se, lei - se, läßt uns sin - gen, still schon zieht der Mond die Bahn,
 2. Hö - re, hö - re uns' - re Wei - se, die der Ze - phir zu dir weht,
 Original-Original- strophe. Lei - se, lei - se läßt uns sin - gen, schlumm' - re sanft, wer schlumm - ern will.

1

1. Stern - lein sü - ßen Gruß dir brin - gen. Mög auch uns' - rer zu dir drin - gen,
 2. die der Min - ne klingt zum Frei - se! Of - fne doch dein Fen - ster lei - se,
 Möcht' es un - serm Spiel ge - lin - gen, nur in ih - ren Traum zu klin - gen.

pp

2

1. stim - met drum ein Lied - chen an, stim - met drum ein Lied - chen an:
 2. un - ser zar - tes Lied - chen fleht, un - ser zar - tes Lied - chen fleht:
 Laßt uns ru - fen, a - ber still, laßt uns ru - fen, a - ber still:

pp

3

1. u. 2. Hol - - de, er - wa - che, Hol - de,
 Orig. St. Fan - - ny, er - wa - che, Fan - ny,

1. Hol - de, er - wa - che! Hol - de, er - wa - che!
 2. Hol - de, er - wa - che! Hol - de, er - wa - che!
 Fan - ny, er - wa - che! Fan - ny, er - wa - che!

*) Aller Wahrscheinlichkeit nach rührt die Originalstrophe von Fr. Schubert selbst her, der mit diesem Lied der Baroness Fanny von Hügel, die um 1821 in seinen Bekanntenkreis getreten ist, eine zarte Aufmerksamkeit erweisen haben dürfte. Bei Schubert ist das kleine Tonstück nur mit „Quartetto“ überschrieben. Der Titel rührt von dem Verfasser des Gedichtes, Anton Weiß, her.